

Wajikra 9:1 – 11:47
Haftara: Schmueel II 6:1 – 7:17

Paraschat Schemini
Schabbat Mewarchim

9./10. April 2021
28. Nissan 5781

Die Parascha in Kürze

- Aron und seine Söhne werden in den Dienst im Mischkan eingeführt
- Die koscheren Tiere werden aufgeführt

Konzept der Woche

וַיֹּאמֶר מֹשֶׁה אֶל־אַהֲרֹן הוּא אֲשֶׁר־דִּבֶּר ה' לֵאמֹר בְּקִרְבִּי אֶקְדֹּשׁ וְעַל־פְּנֵי
כָּל־הָעָם אֶכַּבֵּד וַיִּדַם אַהֲרֹן :

„Da sprach Mosche zu Aron: Das ist, was Haschem gesprochen: Durch die mir Nahen will ich geheiligt und so vor dem ganzen Volke geehrt werden; da schwieg Aron.“ (10:3)

Biographie der Woche

Nathan Birnbaum

Jahrzeit 22. Nissan

Nathan Birnbaum wurde 1864 in Wien geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums studierte er Jura an der Wiener Universität. 1883 gründete er dort die erste national-jüdische Studentenverbindung *Kadima* mit, die an die *Chowewe Zion*-Bewegung angelehnt war. Dem erst im folgenden Jahrzehnt von Theodor Herzl (1860-1904) begründeten Zionismus schloss er sich bald an und gab der Bewegung ihren Namen. Auf dem ersten zionistischen Kongress 1897 in Basel hielt er eine feurige Rede zum „Zionismus als Kulturbewegung“. Aber um 1900 wandte er sich vom politischen Zionismus ab und fokussierte sich auf die jiddische Sprache und ihre Bedeutung für Juden in Europa. Er war der Hauptorganisator der 1908 in Czernowitz stattfindenden Konferenz für die jiddische Sprache, deren Ziel es war, Jiddisch zur jüdischen Nationalsprache zu machen. Kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges begann Nathan Birnbaum, zu seinen religiösen Wurzeln zurückzukehren. Als orthodoxer Jude veröffentlichte er 1918 sein Werk *Gottes Volk*. Er wirkte sein ganzes Leben lang als Schriftsteller und Publizist. Von 1919-1922 hatte er die Position des Generalsekretärs der *Agudas Jisroel* inne, einer damals jungen Organisation, die die Interessen orthodoxer Juden u.a. im polnischen Parlament der Zwischenkriegsjahre vertrat.

Nathan Birnbaum propagierte in den Zwanziger Jahren eine Rückkehr zu jüdischer Spiritualität und der Verbundenheit mit G-tt durch einfaches ländliches Leben. Durch die Besiedelung Eretz Jisraels wurde für ihn in erster Linie die spirituelle Rolle des jüdischen Volkes erfüllt. Nach seiner Flucht aus Berlin im Jahr 1933 lebte er mit seiner Familie in den Niederlanden und publizierte dort weiter seine Ideen. Er starb 1937 in Holland nach schwerer Krankheit.

In diesen Versen geht es um den Tod von Nadaw und Awihu, Arons Söhnen, die bei der Einweihung des Mischkans (Stiftszelts) gesündigt hatten und von G-tt mit dem Tod bestraft wurden. In Vers 1 heißt es **וַיִּקְרְבוּ לִפְנֵי ה' אֵשׁ זָרָה אֲשֶׁר לֹא יָצְוָה אֱתָם** – und sie brachten vor Haschem fremdes Feuer nahe, das Er ihnen nicht geboten hatte. Die Mefarschim lassen sich ausführlich darüber aus, worin genau die Sünde bestand, die Nadaw und Awihu begangen haben. Die Ansichten gehen stark auseinander und reichen von dem Vergehen des Opfern von Räucherwerk im Kodesch Hakodaschim – im Allerheiligsten des Mischkans – bis zum Opfern unter Alkoholeinfluss. Einig sind aber die meisten Mefarschim, dass Nadaw und Awihu in guter Absicht gehandelt haben und anständige Menschen waren. Sforno (Rav Ovadia Sforno, 1475-1550) sagt, dass Aron darin Trost fand, dass seine Söhne als **קִידוּשׁ הַשֵּׁם** – zur Heiligung des g-ttlichen Namens – gestorben waren. All dies fand an einem großen Freudentag für das jüdische Volk statt, an dem nach monatelangen Vorbereitungen der Mischkan eingeweiht wurde, in dem jeder Jude Haschem ganz besonders nahe sein konnte.

Freude und Trauer liegen leider in der jüdischen Geschichte oft eng beieinander. In dieser Woche haben wir den Jom HaSchoa begangen, den Tag des Gedenkens an Holocaust und Heldentum, und in der nächsten Woche ist der Jom HaSikaron, an dem der gefallenen Soldaten und Terroropfer gedacht wird. Aber der Jom HaSikaron geht direkt in den Jom HaAtzma'ut über, der ein sehr freudiger Tag ist und an dem wir die Staatsgründung Israels im Jahr 1948 feiern. Wir dürfen nie vergessen, welche Opfer gebracht wurden und leider mit jedem getöteten Soldaten oder Terroropfer gebracht werden, damit es einen Staat Israel gibt, von dem wir alle profitieren, ob wir in Israel leben oder nicht. Wie schon vielerorts zitiert wurde, ist die Tatsache der Existenz eines unabhängigen und starken jüdischen Staates eine Versicherung für jeden Juden auf der ganzen Welt. Während der Schoa wurde wieder schmerzhaft bewusst, dass es keine sichere Zufluchtsstätte mit offenen Grenzen für Juden gab.

Nach diesem Trauma sind inzwischen Generationen aufgewachsen, die Selbstbewusstsein besitzen und ihr Land mit Stolz zu einem Licht für die ganze Welt machen. Eines sollten wir allerdings ebenfalls nicht vergessen: Juden haben seit 2000 Jahren immer wieder als **קִידוּשׁ הַשֵּׁם** ihr Leben gelassen, aber es ist ebenso wichtig, auch als **קִידוּשׁ הַשֵּׁם** zu leben. Ein Leben nach ethischen Prinzipien, wie es uns die Tora vorschreibt, in jeder Lebenslage umzusetzen, sollte unser aller Ziel sein. Natürlich müssen wir uns an alle Gebote der Tora halten, aber auch wenn es wichtig ist, koscher und den Schabbat zu halten, so haben die Gebote über zwischenmenschliche Beziehungen ein ganz besonderes Gewicht für eine funktionierende Gesellschaft. Wenn sich jeder von uns überlegt, wie er seine Fähigkeiten und Ressourcen dafür einsetzen kann, ganz konkret in seinem Umfeld seinen Mitmenschen das Leben angenehmer zu machen, werden wir als Ganzes einen großen Schritt weiterkommen. Wenn wir in den Nachrichten lesen, dass zwei junge Männer mit sichtbaren Zitzit (Schaufäden am rituellen Untergewand) einem ihnen unbekanntem Mann auf der Autobahn helfen, der in einer gefährlichen Situation ist, handelt es sich um einen **קִידוּשׁ הַשֵּׁם**. Aber auch wenn man keine Schlagzeilen produziert, sondern mit kleinen Aktionen von Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft seinen jüdischen und nichtjüdischen Mitmenschen zur Seite steht, ist es ein **קִידוּשׁ הַשֵּׁם**. Vielleicht überlegen wir uns in diesen Tagen von Trauer und Freude, welchen Beitrag wir leisten können?

Frage der Woche: Warum sagt der Vers, dass Aron schwieg? Antwort, s.G.w., im nächsten Daf.

Zuletzt gestellte Frage und Antwort: Welche Beziehung besteht zwischen dem Feuer des Altars und der Sünde, für die das Opfer gebracht wurde? Das Altarfeuer, sagt Rabbenu Bachya (1263-1340), sühnt für das Feuer des Jetzer Hara (bösen Triebs), das einen Menschen zum Sündigen bringt.